

**Nikolay Baranov**

### ***Der Erste Weltkrieg in der modernen deutschen und russischen Geschichtsschreibung***

#### **Abstract**

The author gives a comparative analysis of the positions and prospects of the main problems in the history of World War I in the contemporary historiography of Germany and Russia (in the last 20 years). The author concludes that not only do German historians focus on historical events but also mentality in the context of contemporary research approaches: anthropological history, the history of everyday life, history from „below“, the history of experiences (emotions) and suffering, history of violence and imprisonment. In Russian historiography as mainstream remains to study on World War I in the context of the political, military, diplomatic, and social history.

*Keywords:* World War I, historiography, Germany, Russia, political history, history from „below“, everyday life, anthropological history.

#### ***Der Krieg in der Erinnerungskultur***

Für Belgier, Briten und Franzosen bleibt der Erste Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis dieser Länder stets der „Große Krieg“ (De Grootte Oorlog, The Great War, La Grande Guerre). Nicht vergeblich zwischen weltberühmtesten Museen kann man britische Imperial War Museum London im 1918 geöffnet, französische „*Historial de la Grande Guerre*“ im Péronne an der Somme und belgische „*In Flanders Fields*“ im Ypern nennen. Demgegenüber scheint in der Erinnerung der meisten Völker vielen Ländern Mittel-, Ost- und Ostmitteleuropas der Zweite Weltkrieg die Ereignisse des Ersten inzwischen überlagert zu haben. Inzwischen mit der zunehmenden Historisierung der Ereignisse in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden beide Weltkriege stärker aufeinander bezogen und gemeinsam erinnert. Das von General Charles de Gaulle geprägte, weiter von Raymond Aron verwandte und jüngst von Hans-Ulrich Wehler aufgegriffene Schlagwort vom „zweiten Dreißigjährigen Krieg“ 1914 bis 1945 macht die Runde.<sup>1</sup>

Für die deutschen Historiker hatte der Erste Weltkrieg nie seine zentrale Rolle in der modernen deutschen und europäischen Geschichte verloren.

---

<sup>1</sup> Hans-Ulrich WEHLER: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. Bd. 4: *Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914 – 1949*. C. H. Beck, München, 2003. XIX, 985.

Natürlich gab es Phasen unterschiedlicher Intensität bei der Beschäftigung der Zunft mit diesem Krieg. Vom Ende des zwanzigsten Jahrhunderts beobachten wir eine sehr unterschiedliche Herangehensweise der Historiker an die Geschichte des Ersten Weltkriegs. Es begann die Rückkehr des Individuums auf die historische Bühne und die Entdeckung des methodischen Ansatzes der so genannten „Alltagsgeschichte“. „Alltag“ ist kein exakter wissenschaftlicher Begriff, eher handelt es sich um einen „Sammelbegriff für unterschiedliche Formen und Annäherungen an die Alltagserfahrungen von Menschen“.<sup>2</sup> Die Vertreter des Konzepts der „Alltagsgeschichte“ sprachen von einem „radikalen Ansatz ohne theoretische und methodische Überfrachtung“. Nicht von ungefähr wurden sie von ihren Kritikern, darunter den Vertretern der historischen Sozialwissenschaften Hans-Ulrich Wehler und Jürgen Kocka als „Barfuß-Historiker“ bezeichnet.<sup>3</sup> Für die Weltkriegsforscher war die Aneignung der Konzepte einer „Geschichte von unten“, wie die Alltagsgeschichte gern charakterisiert wird, aber nicht nur ein wissenschaftlicher Reflex auf eine methodische Neuorientierung eines Teils der Geschichtswissenschaft. Der damals einsetzende Paradigmenwechsel war das Ergebnis eines tief empfundenen Unbehagens mit bisher beschrittenen historiographischen Wegen: der Politik- und Diplomatiegeschichte mit ihrer Betonung der Rolle der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Eliten oder dem Ansatz der historischen Sozialwissenschaften, die sich mit ökonomischen und sozialen Strukturen beschäftigten, wobei das Individuum zumeist in einer abstrakten sozialen Gruppe oder Klasse verschwand.

Trotz der zweifellos vorhandenen Wertschätzung sozialhistorischer Konzepte und Ansätze lautete der Haupteinwand, den die Alltags- und Mentalitätshistoriker gegenüber einer reinen Strukturgeschichte erhoben, dass diese weithin eine „Geschichte des Krieges ohne den Krieg“ sei.<sup>4</sup> Sie sei nicht in der Lage, sich mit dem wichtigsten Gegenstand der Geschichte angemessen auseinanderzusetzen, dem Menschen, und sie habe einen zentralen Aspekt der menschlichen Existenz im Kriege vernachlässigt: das so genannte „Kriegserlebnis“. Mit dem Paradigmenwechsel in der Weltkriegsforschung hin zu einer Geschichte des Alltags im Krieg richtete sich das Interesse der Historiker verstärkt auf das „Kriegserlebnis“: Wie erlebten Menschen aller Schichten - die Soldaten an der Front wie auch

---

<sup>2</sup> Detlev PEUKERT: *Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Anpassung, Ausmerze und Aufbegehren unter dem Nationalsozialismus*. Bund Verlag, Köln, 1982. 21–26.

<sup>3</sup> Vgl. Hans-Ulrich WEHLER: *Preußen ist wieder chic... Politik und Polemik in zwanzig Essays*. Suhrkamp, Frankfurt/M., 1983. 99–106; Jürgen KOCKA: *Kritik und Identität, Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte*. 1986. # 10. 890–897.

<sup>4</sup> Gerd KRUMEICH: *Kriegsgeschichte im Wandel / „Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch ...“ Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs*. Hrsg. von Gerhard HIRSCHFELD, Gerd KRUMEICH, Irina RENZ. Frankfurt/M., 1996. 14.

Frauen, Männer und Kinder in der Heimat - den Krieg? Hat der Krieg neue soziale Gegensätze geschaffen, oder bestätigte er nur den bestehenden gesellschaftlichen Status? Was bedeutete die Trennung der Soldaten von ihren Familien? Welche Rollen wurden den Frauen innerhalb und außerhalb der Familie zugewiesen? Brachte der Krieg für sie - wie gerne behauptet wird - einen Zugewinn an gesellschaftlicher und politischer Emanzipation? Welches Bild von den Weltkriegsfeinden existierte in der Bevölkerung und welche Mechanismen zu seiner Stabilisierung waren notwendig? An welche Ereignisse erinnerten sich die Menschen nach 1918, und wie gingen sie mit dieser Erinnerung unter den Bedingungen der Nachkriegsgesellschaft um? „*Der Krieg des kleinen Mannes*“ lautete der Titel eines Sammelbandes, den der Freiburger Militärgeschichtler Wolfram Wette als „*Militärgeschichte von unten*“ 1992 veröffentlichte.<sup>5</sup>

Private Briefe sind - neben Tagebüchern, Fotos und Frontzeitungen - die wichtigsten Quellen für die neue historiographische Annäherung an die Alltagsgeschichte des Ersten Weltkriegs. Dabei sehen wir heute schon „*Dritte Welle*“ von derartigen Publikationen.

Die zuerst 1916 publizierte Briefsammlung des Freiburger Germanistikprofessors Philipp Witkop, „*Kriegsbriefe gefallener Studenten*“, stieß nach 1928 sowohl in Deutschland als auch - dank zahlreicher Übersetzungen - im Ausland auf ein auflagenstarkes Echo.<sup>6</sup> Dagegen die Quellenedition der deutsch-amerikanischen Historikerin Hanna Hafkesbrink, die diese 1948 unter dem Titel „*Unknown Germany. An inner chronicle of the First World War based on letters and diaries*“ veröffentlichte, blieb in Deutschland weithin unbekannt.<sup>7</sup> Heute ist sie nahezu vergessen.

Die zweifellos bedeutendste Neuerscheinung ist das „*Kriegstagebuch 1914-1918*“ von Ernst Jünger, herausgegeben von seinem Biographen Helmuth Kiesel.<sup>8</sup> Die neben Erich Maria Remarques „*Im Westen nichts Neues*“ immer wieder zitierten und literarisch erheblich überformten „*Stahlgewitter*“ dürften damit als Quelle für die unmittelbaren Kriegserfahrungen ausgedient haben.

Dabei zwischen Ernst Jüngers Tagebuchbeschreibungen des „*stahlgewitternden*“ Krieges und seiner literarischen Schöpfung eines „*Neuen Menschen*“ (des kämpfenden Mannes) auf dem Schlachtfeld und der empirischen Rekonstruktion der Kriegswirklichkeit durch die

---

<sup>5</sup> *Der Krieg des kleinen Mannes. Eine Militärgeschichte von unten*. Hrsg. von Wolfram WETTE. Piper, München-Zürich, 1992. 9-47.

<sup>6</sup> Manfred HETTLING, Michael JEISMANN: *Der Weltkrieg als Epos. Philipp Witkops „Kriegsbriefe gefallener Studenten“* IN: „*Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch ...*“ 205-234.

<sup>7</sup> Hanna HAFKESBRINK: *Unknown Germany. An inner chronicle of the First World War based on letters and diaries*, Yale University Press, New Haven, 1948.

<sup>8</sup> Ernst JÜNGER: *Kriegstagebuch 1914-1918*. Hrsg. von Helmuth KIESEL. Klett-Cotta, Stuttgart, 2010.

Alltagshistoriker liegen Welten - einmal abgesehen von Jüngers radikal-ästhetischen und auch politischen Auffassungen. Die Mehrheit der Kriegsteilnehmer konnte sich wohl kaum mit dem von ihm propagierten Draufgängertum der „Fürsten des Grabens mit den harten, entschlossenen Gesichtern mit scharfen blutdürstigen Augen“ identifizieren.<sup>9</sup> Jüngers heroische Deutung war eine „ideologische Verzerrung der tatsächlichen Abläufe und mehr noch der mentalen Dispositionen und der Motive“ der meisten Frontsoldaten.<sup>10</sup>

Der heldenhafte Kampf unter den Bedingungen des Stellungskriegs reduzierte sich auf die Erfahrung von Kälte, Schlamm und Nässe, auf das Ertragen von Ungeziefer und Krankheiten und die verzweifelten Versuche, dem Artillerie- und Schrapnellbeschuss zu entkommen. Angesichts des anonymen Massensterbens verlor der Tod des Einzelnen seine Sinnhaftigkeit, nicht nur deshalb, weil die Körper der Gefallenen häufig bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Bemerkenswerterweise stellte gerade diese Vorstellung für die Soldaten häufig genug eine traumatische Perspektive dar. „Durch die Kugel zu sterben, scheint nicht schwer; dabei bleiben die Teile unseres Wesens unversehrt; aber zerrissen, in Stücke gehackt, zu Brei gestampft zu werden, ist eine Angst, die das Fleisch nicht ertragen kann“, so die Beschreibung der Todesumstände auf dem Schlachtfeld durch einen Soldaten in einem Feldpostbrief an seine Familie.<sup>11</sup>

Anders als bei Junger ist der Tonfall in Gerhard Engels Edition „*Rote in Feldgrau*“.<sup>12</sup> Sie versammelt Briefe junger, politisch engagierter Männer, die in sozialistischen Jugendverbänden organisiert waren und Militärdienst und Krieg als Zwang empfanden. Hier gibt es sozial- und kriegskritische Passagen zuhauf. Engel begreift die Briefe als Korrektiv der Forschung, die hauptsächlich auf die unpolitischen Dimensionen der Quellen verweise. Damit wird deutlich, dass die ausgewählten und gekürzten Briefe der Autoren keine Repräsentativität beanspruchen. Vielmehr spiegeln sie die in sozialistischen Organisationen geschulte Weltsicht wider, welche die Wahrnehmung des Krieges prägte.

Die edierten Tagebücher Karl Rosners, herausgegeben von Andreas Sauer, und Harry Graf Kesslers, herausgegeben von Günter Riederer und Ulrich Ott, geben Auskunft über die Kriegseinsätze der Autoren auf den östlichen und westlichen Kriegsschauplätzen, unter anderem bei Verdun.<sup>13</sup> Zwar waren

<sup>9</sup> Ernst JÜNGER: *In Stahlgewittern*. E. S. Mittler, Berlin, 1929. 210.

<sup>10</sup> Wolfgang J. MOMMSEN: *Kriegsalltag und Kriegserlebnis im Ersten Weltkrieg*. Militärgeschichtliche Zeitschrift. 2000. # 59. 125–138.

<sup>11</sup> Zit. von: Klaus LATZEL: *Die mißlungene Flucht vor dem Tod. Töten und Sterben vor und nach 1918* IN: *Kriegsende 1918. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung*. Hrsg. von Jörg DUPPLER, Gerhard P. GROß. Oldenbourg, München, 1999. 188.

<sup>12</sup> *Rote in Feldgrau. Kriegs- und Feldpostbriefe junger linkssozialdemokratischer Soldaten des Ersten Weltkrieges*. Hrsg. von Gerhard ENGEL. Trafo, Berlin, 2008.

<sup>13</sup> *Heilig soll der Grundsatz „Krieg dem Krieg“ sein! Die Erinnerungen Karl Rosners an seine*

beide promovierte Juristen, doch ihre soldatischen Laufbahnen verliefen höchst unterschiedlich. Rosner, geboren 1885, diente 1915/16 als Maschinengewehrschütze, während der 17 Jahre ältere Kessler bis 1916 auch als Offizier und Ordonnanz beim XXIV. Reserve-Korps im Osten eingesetzt war. Der Stil eines Abenteuerromans wechselt sich mit politischen Analysen, Reisebeschreibungen, Kriegsapologetik sowie liberalen oder antisemitischen Bemerkungen ab. Anders verhält es sich bei Rosner, der in der deutschen „Staatsform“ eine Ursache für das Töten erblickt.

Die allen Veröffentlichungen dokumentieren – ebenso wie die in dem von Peter Walther herausgegeben Band „Endzeit Europa“ sammelten Stimmen Intellektueller – Sonderfälle, die gleichwohl in wissenschaftlichen Analysen berücksichtigt werden müssen.<sup>14</sup> Vor allem die Entdeckung der Soldatenbriefe als einer bis vor kurzem noch weithin ungesicherten „populären“ Quelle erwies sich als wichtige Informationsgrundlage. Feldpostbriefe, wie sie sich zu Tausenden in den Archiven des Londoner Imperial War Museums oder der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte finden, stellen eine bedeutende Quelle für die „Erforschung der populären Kultur und der totalen Mobilisierung unter den Bedingungen industrieller Kriegführung“ dar, so Aribert Reimann, der einen aufschlussreichen Vergleich zwischen deutscher und britischer Feldpost unternommen hat.<sup>15</sup> Die Heranziehung privater Briefe zur Rekonstruktion des „Kriegsalltags“ ist unerlässlich, um jene Menschen zum Sprechen zu bringen, die sonst stumm geblieben wären. Einfache Soldaten, Bauern, Arbeiter und Angestellte wurden im Krieg angehalten über ihre Erlebnisse Rechenschaft abzulegen.

Die jüngste zahlreiche wissenschaftliche Ansätze einer Alltags-, Mentalitäts- und Erinnerungsgeschichte an der Front und im Hinterland, Soldaten und Zivilisten, Kriegsgefangenen und Flüchtlingen, die in deutschsprachige Raum im letzte Zeit erschienen hatten, kann ich nur als Verzeichnis zeigen.<sup>16</sup>

---

*Kriegserlebnisse im Jahr 1916.* Hrsg. von Andreas SAUER, Erfurt, 2008; Harry Graf KESSLER: *Das Tagebuch.* 5 Band. 1914-1916. Hrsg. von Günter RIEDERER und Ulrich OTT. Stuttgart, 2008.

<sup>14</sup> *Endzeit Europa. Ein kollektives Tagebuch deutschsprachiger Schriftsteller, Künstler und Gelehrter im Ersten Weltkrieg.* Hrsg. von Peter WALTHER. Wallstein, Göttingen, 2008.

<sup>15</sup> Aribert REIMANN: *Der große Krieg der Sprachen. Untersuchungen zur historischen Semantik in Deutschland und England zur Zeit des Ersten Weltkriegs,* Klartext-Verlag, Essen, 2000.

<sup>16</sup> Z. B.: Florian ALTENHÖNER: *Kommunikation und Kontrolle. Gerüchte und städtische Öffentlichkeiten in Berlin und London 1914/1918.* Oldenbourg, München, 2008; Wolfdieter BIHL: *Der Erste Weltkrieg 1914-1918. Chronik, Daten, Fakten.* Böhlau, Wien, 2010; Christine BROCKS: *Die bunte Welt des Krieges. Bildpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg 1914-1918.* Klartext-Verlag, Essen, 2008; Steffen BRUENDEL: *Volksgemeinschaft oder Volksstaat. Die „Ideen von 1914“ und die Neuordnung Deutschlands im Ersten Weltkrieg.* Akademie Verlag, Berlin, 2003; Roger CHICKERING: *Freiburg im Ersten Weltkrieg. Totaler Krieg und städtischer Alltag 1914-1918.* Schöningh, Paderborn u.a., 2009; *Der Erste Weltkrieg in der populären Erinnerungskultur.* Hrsg. von Barbara KORTE, Klartext-Verlag, u.a. Essen, 2008; *Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Aktualisierte und erweiterte Studienausgabe.* Hrsg. von Gerhard HIRSCHFELD, Schöningh, u.a. Paderborn u.a.

Und was in Russland?

Bis Anfang der neunziger Jahren behandelte die sowjetische Historiographie mit dem Problematik des Ersten Weltkrieg im Rahmen leninscher Imperialismus-Theorie. Daneben wurde der Krieg wie die Voraussetzung, Vorfeld und Vorspiel der viel wichtigeren Ereignisse – Russische Revolution und Bürgerkrieg betrachtet (übrigens kann man solche Tendenzen und in Deutschland und ehemalige Österreich-Ungarn bezeichnen).

In der Mitte - der zweiten Hälfte der neunzigsten Jahre rund um achtzigjährigen Jubiläum des Krieg (1994-1998) in wichtigen akademischen Institutionen von Russische Akademie der Wissenschaften – Institut für Allgemeine Geschichte, Institut für russische Geschichte und Zeitschrift „*Neuere und neueste Geschichte*“ haben breite wissenschaftliche Diskussionen stattgefunden. Sie trugen zur Aneignung des vielfältigen methodologischen Herangehens und der Bildung der neuen objektiveren Einschätzungen bei, aber wie früher am meistens im Raum klassische politische, sozial- und Militär- Geschichte mit der unvermeidlichen Rückführung der Zaren und der Helden in die populäre Geschichte.<sup>17</sup>

Also was haben wir heute? Das Streben, nach dem De Gaulle den Ersten Weltkrieg in die Geschichte des kurzen zwanzigsten Jahrhunderts

---

2009. Hinz UTA. *Gefangen im Großen Krieg. Kriegsgefangenschaft in Deutschland 1914-1921*. Klartext-Verlag, Essen, 2006; Anton HOLZER: *Das Lächeln der Henker. Der unbekanntete Krieg gegen die Zivilbevölkerung 1914-1918*. Primus, Darmstadt, 2008; Sabine KIENITZ: *Beschädigte Helden. Kriegsinvalidität und Körperbilder 1914-1923*. Schönigh, Paderborn, 2008; Wencke METELING: *Ehre, Einheit, Ordnung. Preußische und französische Städte und ihre Regimenter im Krieg 1870/71 und 1914/19*. Nomos-Verlag, Baden-Baden, 2010; Sönke NEITZEL: *Weltkrieg und Revolution 1914-1918/19*. be.bra Verlag, Berlin, 2008; Christoph NÜBEL: *Die Mobilisierung der Kriegsgesellschaft. Propaganda und Alltag im Ersten Weltkrieg in Münster*. Waxmann, Münster, 2008; Ralf RATHS: *Vom Massensturm zur Stoßtrupptaktik. Die deutsche Landkriegstaktik im Spiegel von Dienstvorschriften und Publizistik 1906 bis 1918*. Rombach, Freiburg u.a., 2009; Christian STACHELBECK: *Militärische Effektivität im Ersten Weltkrieg. Die 11. Bayerische Infanteriedivision 1915 bis 1918*. Schönigh, Paderborn u.a., 2010; Peter TAUBER: *Vom Schützengraben auf den grünen Rasen. Der Erste Weltkrieg und die Entwicklung des Sports in Deutschland*. LIT Verlag, Berlin, Münster, 2008; Jens THIEL: „*Menschenbassin Belgien*“. *Anwerbung, Deportation und Zwangsarbeit im Ersten Weltkrieg*. Klartext-Verlag, Essen, 2007; Ralph WINKLE: *Der Dank des Vaterlandes. Eine Symbolgeschichte des Eisernen Kreuzes 1914 bis 1936*. Klartext-Verlag, Essen, 2007; „*Wir siegen oder fallen*“. *Deutsche Studenten im Ersten Weltkrieg*. Hrsg. von Marc ZIRLEWAGEN. SH-Verlag, Köln, 2008; Nicolas WOLZ: *Das lange Warten. Kriegserfahrungen deutscher und britischer Seeoffiziere 1914 bis 1918*. Schönigh, Paderborn u.a., 2008

<sup>17</sup> Ю.А. ПИСАРЕВ: *Новые подходы к изучению истории Первой мировой войны. Новая и новейшая история*. 1993. №3. С. 46–57; „*Круглый стол*“. *Первая мировая война и ее воздействие на историю XX века*. Новая и новейшая история. 1994. № 4–5; В.Н. ВИНОГРАДОВ: *Еще раз о новых подходах к истории Первой мировой войны. Новая и новейшая история*. 1995. №5. С. 62–74; *Первая мировая война: Пролог XX века*, под ред. В.Л. МАЛЬКОВА. М., 1998. 692 с.; Б.Д. КОЗЕНКО: *Отечественная историография Первой мировой войны*, Новая и новейшая история. 2001. №3. С. 3–27.

einzuschreiben. Von hier aus erscheinen die großen Narrative.<sup>18</sup>

Der einfache Mensch auf dem ersten Weltkrieg in moderne russische Historiographie bleibt fast vergessen wie auch der Krieg selbst.

In den vorgestellten Untersuchungen zeigen sich Tendenzen, die Kluft zwischen der Kultur- und Sozialgeschichte, also Diskurs und Praxis, Repräsentationen und Materialität, Ereignissen und Strukturen zu überwinden. Konzentrieren sich diese Bestrebungen bislang auf das Heimatgebiet, wird zunehmend auch die Front auf diese Weise neu vermessen werden. Die weiterhin dominierende Erfahrungsgeschichte eignet sich dazu, beide Ansätze zu integrieren. Sie zeigt sich für unterschiedliche Schwerpunkte offen, etwa die Gewaltgeschichte, Gender- oder Friedensforschung. Die Historiographie ist überwiegend von einem Opferparadigma geprägt, das den Zeitgenossen eine passive Rolle zuweist. Ein Perspektivwechsel könnte Soldaten oder Zivilisten als Subjekte hervortreten lassen, die sich in der Kriegssituation verorten und versuchen, die Herausforderungen im Rahmen vielgestaltiger Möglichkeitsräume handelnd zu bewältigen.

---

<sup>18</sup> *Мировые войны XX века*. В 4-х кн. Кн. 1. Первая мировая война. Исторический очерк / отв. ред. Г.Д. ШКУНДИН. М., 2002. 686 с.; *Война и общество в XX веке*: В 3-х кн. Кн. 1. *Война и общество накануне и в период Первой мировой войны* / отв. ред. О. А. РЖЕШЕВСКИЙ. М., 2008. 614 с.; *Народы Габсбургской монархии в 1914–1920 гг.: От национальных движений к созданию национальных государств* / Отв. ред. М. ВОЛОС, Г. Д. ШКУНДИН. М., 2012. Т. I. 456 с.

